

# Fahrten im Gebiet des Wildstrubels

Autor(en): **Schmid, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **24-25 (1929)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541649>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fahrten im Gebiet des Wildstrubels.

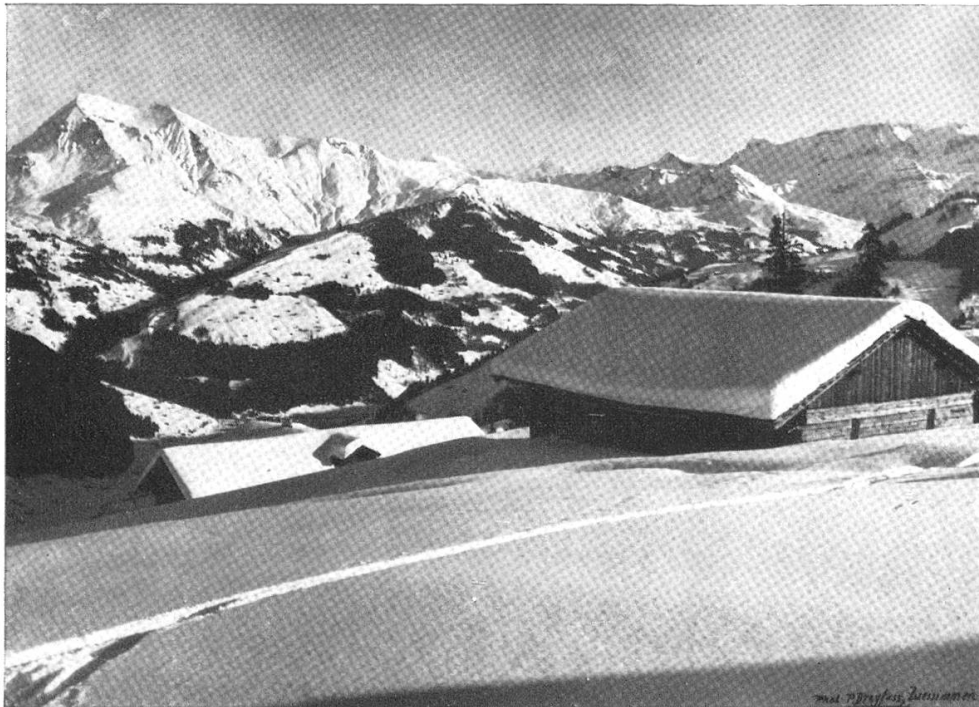
Januarmorgen. Lange ehe der Tag in Kandersteg anbrach, glitt ich auf meinen Ski der Gemmi zu. Hie und da leuchteten durch die Tannen die weissen, mondbeschiedenen Flächen des Lohners herüber, riesige Eiszapfen hingen drohend über dem Weg, und laut knarrten bei jedem Schritt die kältegespannten Riemen der Bindungen. Mühelos wurde auf dem Winterweg die Spitalmatte und Schwarzenbach erreicht. Hundegebell. Das über den seltenen Besuch sehr erfreute Knechtlein braute mir in aller Aufregung einen Kaffee und plaudernd wurde es bald Tag.

In tadellosem Schnee, fast nur mit Stockarbeit, konnte der Daubensee und der ebenso lange Lämmernboden gequert werden. Mehr Anstrengung erforderte, wegen der noch schwachen Verschneieung, die Ueberwindung der rechtsseitigen Felsstufe am Gletscherende. Da die Spalten des im Frühling so harmlosen Lämmerngletschers noch schlecht eingedeckt waren, so entschloss ich mich dem östlichsten Punkt des Strubels, dem *Steghorn* (3132 m) zuzuwenden. Einige Meter gings in die Einsenkung hinter dem Lämmernhorn hinunter, dann in einer sanftsteigenden, serpentinenlosen Linie genau Richtung Gipfel. Die Kälte war wegen der Unbewegtheit der Luft kaum fühlbar, trotzdem die niedrig stehende, blasse Wintersonne wenig Wärme spendete.

Da die Wintertage so kurz sind, so hiess es schon nach einer Stunde den Rückweg antreten. Gradlinig in der Aufstiegs spur pfeilten die Ski die paar Kilometer zum Gletscherende in kurzen Minuten zurück. Die 300 m Gegensteigung zum Uebergange am *Roten Totz* (2900 m) wurden in der Voraussicht auf die nun kommende Talfahrt in der abendlichen Kühle beinahe zum Vergnügen. Dann zischten die Bretter das schattige, spaltenlose Ueschinentäl gletscherchen hinab, dessen pulveriger Schnee mich noch nie enttäuscht hatte. Im untern, alphüttenreichen Teil des Tales waren die Verhältnisse allerdings nicht mehr so glänzend, doch erlaubten sie mir dennoch, vor Einnachten in Kandersteg zu sein. Es war berg- wie skisportlich eine wunderschöne Tour gewesen, der feine Winterschnee hatte sie fast mühelos gestaltet. - - -

Maiabend. Zu dritt verliessen wir Kandersteg, wieder war das Ziel der Strubel. Da auf den Südhängen die Sonne den Schnee schon stark aufgeleckt hatte, so benutzten wir oberhalb der Gemmikehren den Sommerweg. Der in Kandersteg vom Besitzer erhaltene Schlüssel verschaffte uns gegen Mitternacht Einlass ins Hotel Schwarzenbach.

Etwas spät, als eben noch ein mit dem Nachtzug nachgekommener Kamerad eingetroffen war, verliessen wir das



Zweisimmen. Gantlauenen gegen Albristhorn und Wildstrubel

angenehme Nachtquartier. Bald schon trafen uns die ersten Sonnenstrahlen, und sie blieben uns den ganzen Tag ununterbrochen treu. Wahrscheinlich war ihre erschlaffende Wirkung schuld, dass wir erst nach Mittag (auf dem gewöhnlichen Weg) den *Weststrubel* (3252 m) erreichten. Ueber den ganzen Steilhang der zur Plaine Morte hinunterführt, war eine grosse Lawine abgegangen, so dass aus der Abfahrt nicht viel Genuss herauszuholen war. Weit dehnte sich die weisse Fläche bis zur Wildstrubelhütte; aber doppelt lang erscheint sie, wenn drückende Hitze darauf brütet und man gezwungen ist, direkt der sinkenden, spiegelnden Sonne entgegenzugehen.

In der Hütte war ziemlicher Betrieb, so dass wir am andern Morgen nicht die einzigen waren, die den Hang gegen das Weisshorn zurück spurten. Am Rande der Plaine Morte trennten sich unsere Wege, indem wir nun genau Ostkurs hielten. Wie anders als gestern war die Querung der Ebene: auf der harten Kruste brachte uns nun jeder Stockstoss spielend einige Meter vorwärts. Bald war der östliche Zipfel des Gletschers und damit der Fuss des Rothorns erreicht. Die Erklommung des mässig steilen Hanges zum *Rothorn* (3115 m) mit Ski bot keine Schwierigkeit.

Nach Würdigung der umfassenden Aussicht auf die peninsulischen Alpen und das Rhonetal fuhren wir um 9 Uhr zum

Schneejoch hinunter und durch eine Lücke in der Gwächte über den namenlosen Firn zu einem nördlichen Felssporn des Rothorns, in dessen Schatten wir uns gerne zur Rast niederliessen. Von dort erreichten wir dann leicht den Sattel zwischen Roth- und *Schwarzhorn* (3111 m) und über einen sanften Schneerücken den Gipfel des letztern. Bald trugen uns die Ski wieder zu unserer schattigen Felsrippe, die wir sehr ungerne verliessen, wussten wir doch, dass uns während langen Stunden nichts mehr Schutz vor der Sonne bieten werde. In ausgezeichnetem Schnee fuhren wir bis zum kleinen Firnbruch hinunter und lavierten dann in seiner Mitte am Seil sorgfältig durch einige Spalten. Wahrscheinlich wäre es möglich, den Firnbruch durch Traversieren zu den Hängen des Schneehorns zu meiden; doch heute wäre dies zu gefährlich gewesen, denn die sonnige Uebergangsstelle wurde beständig von Lawinen bestrichen. Unterhalb der vielleicht nicht immer gut passierbaren Spalten seilten wir ab, um zum Lämmerngletscher hinunter zu telemärkeln.

Infolge der ungewöhnlich grossen Hitze entbehrte heute die Gegensteigung zum Roten Totz jeglicher Anziehungskraft, und so gingen wir denn, schweigsam, strohhutbedeckt und vermummt wie Araber, unsere gestern angelegte, ach so weite Spur über Lämmernboden und Daubensee zurück.

*S. Schmid.*

## Märzskitour zum Galferbühl.

(Skihütte Schwendi N. S. K. Z. Unterwasser)

Motto: Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,  
woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?  
Erquickung hast du nicht gewonnen,  
wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.

*(Gethes' Faust)*

Wahrhaftig! Eine Frühlingstour hat ihre ganz besondere Anziehungskraft! An einem prächtigen Märzorgen ist es, als zwei liebe Kameraden, Fredy und Max, mit dem Chronisten die nimmermüden Brettlein geschultert, zur verabredeten Galferentour aufbrechen. Wie sollte den Stubenhockern des Alltags das Herz nicht frohlocken in frischer Bergluft, unter klarblauem Himmel und so viel Sonne! Ein kräftiger Jauchzer, ob er glücke oder nicht, soll unsere Freude kundgeben. Frohgemut stapfen wir einer Schlittenspur entlang die Hägis hinauf zum weissen Wellengelände der Freienalp. Ueber eine Stunde mag die wuchtige Gwächtenwand am Käserruck schon in der Sonne baden. Die mächtige, schön gewachsene Wettertanne auf der obern Freienalp mit ihren langgezogenen Schatten grüsst majestätisch, gleichsam als Wegweiser zum